

2021
Jahr gegen
Kinderarbeit



MIT BILDUNG AKTIV GEGEN KINDERARBEIT

DOSSIER zum „Internationalen Jahr
zur Beseitigung von Kinderarbeit“



**JUGEND
EINE
WELT**



Inhaltsverzeichnis

Editorial	Seite 3
Über uns	Seite 4
Einleitung	Seite 5
1. Grundlagen zum Thema Kinderarbeit Definition, Zahlen, Abkommen, Ursachen und Formen	Seiten 6 – 11
2. Die globale Corona-Pandemie und ihre Auswirkungen auf das Phänomen Kinderarbeit	Seite 12
3. Achtung! In diesen Produkten steckt Kinderarbeit	Seiten 13 – 17
4. Der Ruf nach einem Lieferkettengesetz wird lauter!	Seite 18
5. Geld investieren ohne damit Kinderarbeit zu finanzieren	Seite 19
6. Der Don Bosco-Ansatz: Ganzheitliche Betreuung von Kindern in Risikosituationen	Seite 20
7. Wahre Geschichten, von denen es leider viel zu viele gibt...	Seiten 21 – 22
8. Wie Jugend Eine Welt hilft: Schutz und Hilfe für KinderarbeiterInnen	Seiten 23 – 26
9. Bildung überwindet Armut! Jugend Eine Welt unterstützt Bildungs- und Sozialprojekte auf der ganzen Welt – mit Ihrer Hilfe!	Seite 27
10. Was Sie gegen Kinderarbeit tun können	Seite 28



Erlebte Kinderarbeit



Im Jahr 1991 – also genau vor 30 Jahren – kam ich als Entwicklungshelfer nach Ecuador, um in Quito für über 4 Jahre in einem bewährten Straßenkinderprogramm mitzuarbeiten. Mein Job war es, ehemalige arbeitende Kinder zu Elektrikern auszubilden. Im Zentrum wurde den Jugendlichen zudem eine Berufsausbildung zum Tischler und Mechaniker angeboten. Ein

benachbartes Zentrum sorgte sich um ehemals ausgebeutete Mädchen. Es war eine spannende Tätigkeit mit Jugendlichen, die mich auch nach vielen Jahren noch erkannten, als sie mich nach langer Zeit in Quito zufällig auf der Straße trafen. Viele haben heute einen Beruf, mit dem sie in der Lage sind, den Lebensunterhalt für sich und ihre Kinder zu verdienen. Ich bin froh, dass sie den Sprung weg von der Straße in ein normales Leben geschafft haben!

In meiner Freizeit begleitete ich mit großem Interesse immer wieder auch SozialarbeiterInnen bei ihrer Arbeit auf der Straße. Zudem verbrachte ich auch viel Zeit in Aufnahmezentren für arbeitende Kinder und Straßenkinder, wo auch Sport und Spiel nicht zu kurz kamen. Ängstlich, krank oder einsam kamen sie alle aber immer zuerst in unser Schutz-Zentrum – begleitet von den SozialarbeiterInnen, die sie gefunden hatten. Nicht alle, sondern natürlich nur jene, die freiwillig mitkommen wollten. Für diese Kinder gab es dann eine Dusche, etwas zu essen und einen sicheren Schlafplatz. Die darauffolgenden Tage und Wochen kümmerten sich fürsorgliche SozialarbeiterInnen und PädagogInnen um sie, hörten ihnen zu und suchten Lösungen für die Probleme der jungen StraßenarbeiterInnen.

Ich lernte Kinder kennen, die auf sich alleine gestellt in der quirligen Großstadt auf 2.400 Höhenmeter viele Stunden am Tag unter schlimmen Bedingungen und Entbehrungen hart arbeiten mussten. Sie waren stets großen Gefahren von außen ausgesetzt: Verkehr, gewalttätige Polizisten, gefährliche Arbeitsplätze und fehlende Schutzausrüstungen. Aber auch bedroht durch rivalisierende Jugendbanden oder Drogenverkäufer, die junge Kuriere anzuwerben versuchten. Die Kinder verkauften unter viel Gehepe und dreckigen Abgasen Süßigkeiten oder Rosen an Straßenkreuzungen, putzten schmutzige Schuhe, arbeiteten als TrägerInnen schwerer Lasten auf Märkten, bettelten

bei TouristInnen um Geld und Essen, wuschen im Akkord Autos und Busse, klopfen händisch große Steine klein oder verdienten an Busbahnhöfen Geld als junge Prostituierte.

Besonders schockierte mich, als wir mit den SozialarbeiterInnen eines Tages um Mitternacht Jugendliche in einer stinkenden Passage aufspürten, die alle durch Drogen und Alkohol benebelt waren und – ich konnte es nicht glauben – ein kaum 7-jähriges Kind dabei hatten, welches bestens versorgt durch die älteren Jugendlichen, immer für Einbrüche in durch Absperrgitter gesicherte Häuser mitgenommen wurde. Aufgrund seiner geringen Körpergröße kam das Kind überall hinein und auch mit dem Diebesgut wieder leicht hinaus. Damals waren das schockierende Erlebnisse für mich. Ich habe nicht verstanden, dass eine Gesellschaft so etwas zulässt.

Heute weiß ich, dass die Ausbeutung von Kindern noch viel schlimmer und brutaler sein kann. Sei es in engen Mienen, auf ungesicherten Baustellen, in versteckten Fabriken, im Umgang mit gefährlichen Chemikalien oder durch den ätzenden Rauch, der in Ghana beim Verbrennen von Elektronikschrott aus Europa entsteht. Vielen Kindern wird ihre Kindheit auch heute noch tagtäglich regelrecht gestohlen!

Unser Wohlstand und unser Wegschauen bei Ausbeutung und Kinderarbeit trägt Mitschuld daran. Trotz allem Leid habe ich aber auch erlebt, dass Kinder – wie vom Jugendpatron Don Bosco propagiert – wie Edelsteine zum Leuchten gebracht werden können, wenn man sie vom Boden aufhebt und Licht auf sie scheint!

Seien wir alle ein aktiver Teil jener, die Kinderarbeit nicht tolerieren, sondern dagegen ankämpfen und leisten wir durch unseren bewussten Einkauf von kinderarbeitsfreien Produkten, durch Mundpropaganda zum Thema Kinderarbeit und durch Spenden für Kinderrechtsprojekte einen konkreten Beitrag für eine gerechtere Gesellschaft, die Unrecht anklagt und Kinder schützt!

Danke, dass Sie an unserer Seite stehen!

Reinhard Heiserer
Geschäftsführer Jugend Eine Welt



Jugend Eine Welt - WER wir sind und WOFÜR wir stehen

Jugend Eine Welt – Don Bosco Entwicklungszusammenarbeit ist eine österreichische Hilfsorganisation, die sich seit 1997 weltweit für die Verbesserung der Lebensperspektiven von Kindern und Jugendlichen am Rande der Gesellschaft einsetzt.

Unter dem Motto „Bildung überwindet Armut“ treten wir für junge Menschen ein, denen ohne diese Unterstützung die Chance auf ein gelungenes, selbstbestimmtes Leben verwehrt bliebe. In der Überzeugung, dass jedes dieser Kinder einzigartig ist und eine individuelle Förderung seiner Talente verdient, begleiten wir vor allem in den Ländern des globalen Südens Projekte der ganzheitlichen Bildung und sozialen Integration sowie der Gesundheitsprävention.

Jugend Eine Welt handelt aus christlicher Motivation im Geiste des Jugendheiligen und Sozialpioniers Don Bosco als unabhängige Nicht-Regierungs-Organisation (NGO). In der Förderung der begünstigten Projekte halten wir uns an die Prinzipien der nachhaltigen Entwicklungs-

zusammenarbeit. Unser Ziel ist, zur Umsetzung der 17 nachhaltigen Entwicklungsziele beizutragen, wobei das Ziel Nr. 4 „Hochwertige Bildung“ dabei für uns einen besonderen Stellenwert einnimmt.

Die wichtigsten ProjektpartnerInnen, die Salesianer Don Boscos (SDB) und die Don Bosco Schwestern (FMA), wirken seit mehr als einem Jahrhundert als katholische Ordensgemeinschaften im Dienste bedürftiger Kinder und Jugendlicher. Heute arbeiten etwa 17.000 Salesianer in mehr als 130 Ländern und rund 15.000 Don Bosco Schwestern in 89 Ländern weltweit. Hunderttausende Kinder und Jugendliche erhalten mit ihrer Hilfe die Chance auf eine bessere Zukunft.



4 HOCHWERTIGE BILDUNG



Mit Bildung aktiv gegen Kinderarbeit

Das Jahr 2021 wurde von der UN-Generalversammlung einstimmig zum „Internationalen Jahr zur Beseitigung von Kinderarbeit“ ausgerufen. Ziel ist es, Gesetze und praktische Hilfen zur Abschaffung der Kinderarbeit auf der ganzen Welt voran zu bringen. Dieses Jahr soll einen Wendepunkt darstellen, um die im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) in Punkt 8.7 festgelegte Verpflichtung, die schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 weltweit abzuschaffen, zu erreichen.

Die globale Corona-Pandemie bedroht jedoch die in den vergangenen zwei Jahrzehnten gemachten Fortschritte. Statt weniger werden weltweit nun noch mehr Kinder und Jugendliche in ausbeuterische Arbeitsverhältnisse gedrängt. Diese Kinder müssen unter gefährlichen Bedingungen zum meist sehr spärlichen oder nicht vorhandenen Familieneinkommen beitragen. Oder sie sind vollkommen auf sich alleine gestellt und müssen – um zu überleben – jeden Job annehmen,

der sich ihnen bietet. Nach vorsichtigen Schätzungen sind bis zu 150 Millionen Kinder und Jugendliche von ausbeuterischer und gefährlicher Kinderarbeit betroffen. Das bedroht nicht nur ihre Gesundheit, sondern verletzt ihre grundlegenden Kinderrechte und beraubt sie ihrer Zukunft.

2021
Jahr gegen
Kinderarbeit

Um das Problem Kinderarbeit bzw. seine wichtigsten Ursachen in den Griff zu bekommen, braucht es Hilfe vor Ort. Zahlreiche von Jugend Eine Welt geförderte Don Bosco-Projekte geben arbeitenden Kindern und Jugendlichen die Chance, aus dem Teufelskreis Kinderarbeit auszusteigen: Durch den Zugang zu Bildung und Ausbildung, aber auch durch die fürsorgliche Begleitung der Jugendlichen bei ihren ersten Schritten in ein Berufsleben ohne Ausbeutung. Auf diese Weise geben die Salesianer Don Boscos und die Don Bosco Schwestern jungen Menschen die Möglichkeit auf ein selbstbestimmtes Leben ohne Armut. Denn Bildung überwindet Armut!

In Österreich wie auch in anderen EU-Ländern ist Kinderarbeit verboten – kleine Ausnahmen sind gesetzlich geregelt. Ein kritisches Bewusstsein in der Öffentlichkeit für die Ausbeutung von Kindern zu schaffen, ist jedoch trotzdem geboten. Denn indirekt sind wir hierzulande mit dem Problem Kinderarbeit sehr wohl konfrontiert – in Form vieler Waren und Produkte, die mit Hilfe von Kinderhänden hergestellt wurden. Da heißt es für alle, auch das eigene Konsum- und Einkaufsverhalten zu hinterfragen.

Das Jugend Eine Welt-Bildungsteam schafft mit Aufklärungsarbeit wie Schulworkshops bereits bei jungen Menschen ein solches Bewusstsein. Der gemeinsame zivilgesellschaftliche und politische Einsatz in von Jugend Eine Welt unterstützten Initiativen wie FAIRTRADE Österreich, Clean Clothes oder die Kampagne „Kinderarbeit stoppen“ machen die breite Öffentlichkeit auf das Schicksal von KinderarbeiterInnen aufmerksam.

In diesem Dossier geben wir einen Überblick zum Thema Kinderarbeit: Von der Definition, was Kinderarbeit genau ist, über die wichtigsten internationalen Abkommen, Ursachen und Folgen bis hin zu Produkten, in denen Kinderarbeit steckt. Dazu gibt es konkrete Beispiele von Jugend Eine Welt unterstützten Projekten.



Was ist Kinderarbeit - dürfen Kinder überhaupt arbeiten?

Drei aus realen Fällen zusammengesetzte Beispiele zur Einordnung des Begriffs Kinderarbeit:

A Dana räumt nach dem mittäglichen Familien-Essen den Tisch ab. Anschließend spült sie Besteck und Geschirr und trägt den vollen Mistkübel aus dem Haus. Zu den wöchentlichen Aufgaben der 11-jährigen gehört es auch, ihre Mutter beim Waschen und Trocknen der Kleidung zu unterstützen.

B Wenn Amar (13) aus der Schule nach Hause kommt, führt sein erster Weg nach dem Essen in den kleinen Laden seiner Eltern. Dort hilft er eine Stunde lang, räumt Sachen aus dem Lager in den Verkaufsraum und ähnliches. Für seine Hilfe erhält Amar von seinem Vater regelmäßig einen kleinen „Lohn“ ausbezahlt.

C Der 11-jährige Min Min gräbt in den steilen Abraumhalden aus dem nahen Steinbruch nach Bruchstücken von Jadesteinen. Findet er ein halbwegs großes Stück, erhält er von der Minengesellschaft Geld, muss aber die Hälfte davon an das Sicherheitsteam der Company abgeben. Eine sehr gefährliche Arbeit – Min Min hat schon mit angesehen, wie ein Mann tödlich verunglückt ist.



Definitionen

Kinder und Arbeit = KINDERARBEIT. Ein Wort, das viele Menschen auf den ersten Blick wohl ablehnen. Aber was genau umfasst der Begriff Kinderarbeit? Dürfen Kinder überhaupt etwas arbeiten? Ab welchem Alter? Was versteht man unter schädlicher, missbräuchlicher und ausbeuterischer Kinderarbeit?

Fragen, die nicht überall auf der Welt gleich beantwortet werden. Die eine, allumfassende rechtliche Definition, was (verbotene) Kinderarbeit ist, die gibt es nicht. Neben jeweils nationalen Bestimmungen sind es im Wesentlichen vier internationale Abkommen und Konventionen (siehe Seite 5), aus denen heraus sich Grundlagen definieren lassen. Ergänzt durch von der **Internationalen Arbeitsorganisation ILO** (Kasten rechts) stammende nähere Erläuterungen.

Die International Labour Organization, ILO

Die Internationale Arbeitsorganisation (International Labour Organization, kurz ILO) ist die älteste Sonderorganisation der Vereinten Nationen mit 187 Mitgliedstaaten, ihr Hauptsitz ist in Genf. Sie ist zuständig für die Entwicklung, Formulierung und Durchsetzung verbindlicher internationaler Arbeits- und Sozialstandards.

Hauptziele der ILO sind die Förderung von menschenwürdiger Arbeit, sozialer Sicherung und die Stärkung des sozialen Dialogs. Die Beseitigung von Zwangsarbeit, die Abschaffung der Kinderarbeit und das Verbot der Diskriminierung in Beschäftigung und Beruf sowie die Vereinigungsfreiheit und das Recht auf Kollektivverhandlungen zählen zu den Grundprinzipien im Handeln der ILO.

Sie ist die einzige Weltorganisation, in der VertreterInnen der ArbeitnehmerInnen sowie der ArbeitgeberInnen gleichberechtigt mit den VertreterInnen der Regierungen an allen Entscheidungen teilnehmen.

Mindestalter

Das Mindestalter, ab dem Kinder einer Erwerbstätigkeit nachgehen dürfen, ist nach den internationalen Abkommen 15 Jahre. Kinder zwischen 13 und 15 Jahren können leichte Arbeiten verrichten, wenn weder ihre Gesundheit, Entwicklung noch der Schulbesuch gefährdet werden. 15 bis 18-Jährige dürfen aber ebenso nicht jede Arbeit ausführen – verboten sind auch für sie „gefährliche Arbeiten“, die die Gesundheit (körperlich wie seelisch) gefährden können.

Genauere Unterscheidungen

Um die Situation arbeitender Kinder besser beschreiben und Abgrenzungen klarer definieren zu können, hat die ILO zwei verschiedene Begriffe eingeführt: **child work** und **child labour**.

Unter **child work** fallen „erlaubte“ Arbeiten von Kindern, die sich weder negativ auf ihre Gesundheit, die persönliche Entwicklung noch auf ihren Schulbesuch auswirken. Kleinen häuslichen Pflichten nachzukommen, wie es **Dana in unserem Beispiel A** tut, ist keine (verbotene) Kinderarbeit. Auch kleine Hilfstätigkeiten, um etwas Taschengeld zu erhalten oder im familieneigenen Betrieb ein wenig mitzuhelfen und dabei Fertigkeiten zu erlernen, wie es **Amar in unserem Beispiel B** macht, sind ebenso erlaubt.

Unter **child labour** fällt laut ILO hingegen Kinderarbeit im engeren Sinn, die negative Auswirkungen für das betroffene Kind hat. Gemeint ist eine Arbeit, die mental, physisch, sozial und moralisch gefährlich und schädlich für Kinder ist. Ebenso eine Arbeit, die Kindern den Schulbesuch unmöglich macht, sie einschränkt oder sie zwingt, die Schule frühzeitig zu verlassen. Die Kombination Schulbesuch und dazu eine lange und harte Arbeit ist ebenfalls nicht erwünschte Kinderarbeit.

Schädliche Kinderarbeit umfasst auch ausbeuterische bzw. die schlimmsten Formen der Kinderarbeit, wie sie in der ILO-Konvention 182 aufgelistet sind: Sklaverei oder ausbeuterische Arbeitsverhältnisse, Kinderhandel und die Zwangsrekrutierung von Kindern (KindersoldatInnen), Kinderprostitution und Kinderpornographie. Weiters gehört dazu die Verwendung oder das Anbieten von Kindern im Rahmen von kriminellen Tätigkeiten wie Drogenanbau und Drogenhandel und Arbeit, die ihrer Natur nach oder aufgrund der Umstände für die Gesundheit, die Sicherheit oder die Sittlichkeit von Kindern schädlich ist.

Die Arbeit, die der **11-jährige Min Min in unserem Beispiel C** verrichtet, hat eindeutig negative körperliche Auswirkungen auf ihn, ist gefährlich und ganz sicher ausbeuterisch. Zudem verhindert sie, dass der Bub zur Schule geht.

Die wichtigsten Internationalen Abkommen und Konventionen

Die **UN-Kinderrechtskonvention** ist 1990 in Kraft getreten. Nach Artikel 32 (Schutz vor wirtschaftlicher Ausbeutung) wird Kinderarbeit definiert als Tätigkeit von unter 18-Jährigen, die Gefahren mit sich bringt, ihre Erziehung behindert, die Gesundheit des Kindes oder seine körperliche, geistige, seelische, sittliche oder soziale Entwicklung schädigen könnte. Dazu normiert Artikel 28 das Recht des Kindes auf (Schul-)Bildung und Berufsausbildung. Zwei Zusatzprotokolle (2002) ächten die Beteiligung Minderjähriger an bewaffneten Konflikten (KindersoldatInnen) sowie Kinderhandel, Kinderprostitution und Kinderpornografie.

Die **Konvention Nr. 138 der ILO** (Internationale Arbeitsorganisation) aus dem Jahr 1973 über das Mindestalter von 15 Jahren für die Zulassung zur Beschäftigung (Convention No.138 on Minimum Age). Das Mindestalter zur Beschäftigung darf demnach nicht unter dem Alter liegen, in dem die Schulpflicht endet. Es darf nicht unter 15 Jahren liegen. Als Ausnahme können Kinder im Alter zwischen 13 und 15 Jahren leichte Arbeiten machen, sofern diese weder ihre Gesundheit noch Entwicklung noch ihren Schulbesuch beeinträchtigen.

Die **ILO-Konvention Nr. 182** aus dem Jahr 1999 über das Verbot der schlimmsten Formen der Kinderarbeit (Worst Forms of Child Labour Convention). Dazu zählen:

- alle Formen der Sklaverei, des Kinderhandels, Schuldknechtschaft und Zwangsarbeit, einschließlich der Einsatz in bewaffneten Konflikten;
- das Heranziehen, Vermitteln oder Anbieten eines Kindes zur Prostitution, zur Herstellung von Pornographie oder zu pornographischen Darbietungen;
- unerlaubte Tätigkeiten zum Handel mit Drogen
- Arbeit, die für die Gesundheit, die Sicherheit oder die Sittlichkeit von Kindern schädlich ist.

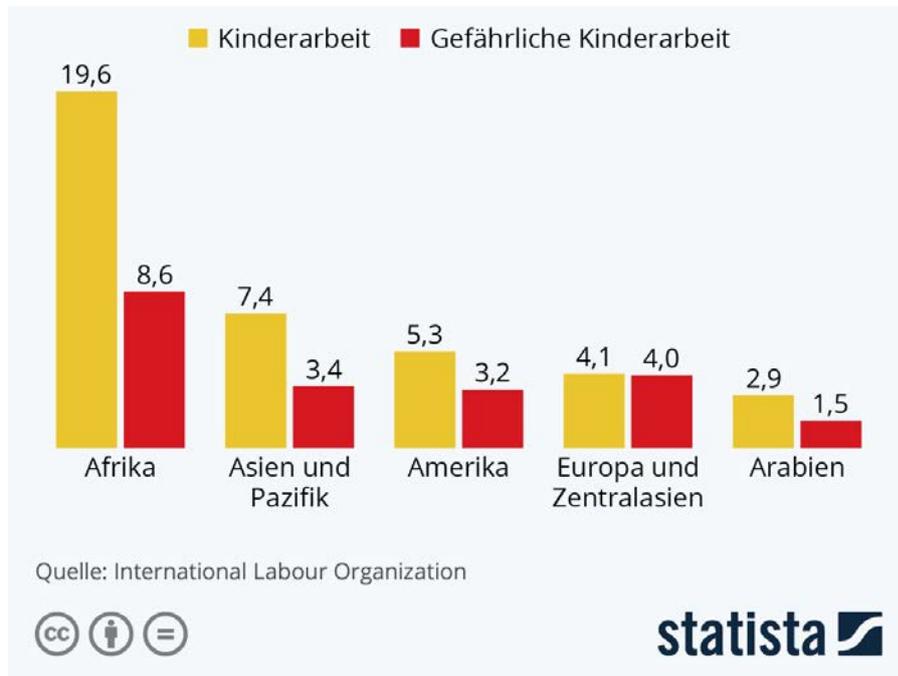
Beide ILO-Abkommen sind von den meisten Ländern der Welt unterzeichnet worden.

Die **UN-Agenda 2030** für nachhaltige Entwicklung (SDGs) wurde von 193 Staaten der Welt verabschiedet. Die Zielvorgabe 8.7 enthält die Verpflichtung, jegliche Form der Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 abzuschaffen. Nicht nur durch Verbote, sondern auch durch Bekämpfung der Ursachen und der Unterstützung hilfsbedürftiger Familien.



Kinderarbeit betrifft fast jedes zehnte Kind auf der Welt – in Afrika sogar jedes Fünfte!

Anteil der 5- bis 17-Jährigen in Kinderarbeit 2016 (in %)



Zahlen

Wieviele KinderarbeiterInnen gibt es auf der Welt? Das lässt sich nicht so leicht beantworten. Kein Land führt dazu eine genaue Statistik, denn Kinderarbeit ist ja grundsätzlich illegal. Die gemeinhin veröffentlichten Zahlen basieren idR auf Schätzungen der Vereinten Nationen und der Internationalen Arbeitsorganisation ILO. Diese Schätzungen werden wiederum gespeist aus unterschiedlichen Quellen: ILO-Mitarbeiter tragen etwa Daten aus staatlichen Behörden zusammen, es gibt Länder-Reports von NGOs, Einzelstudien, Hinweise aus der Wirtschaft bis hin zu Medienberichten.

In den letzten zehn Jahren konnten hinsichtlich des weltweiten Phänomens Fortschritte erzielt werden und Kinderarbeit ist laut ILO um 38 Prozent gesunken. Doch die globale COVID-19-Pandemie trägt nun seit einem Jahr wieder erheblich zur Verschlechterung der Situation bei (siehe Seite 10).

Zählt man ausbeuterische Kinderarbeit und legale Beschäftigung zusammen, so gehen nach den Schätzungen der ILO (zuletzt 2018 erstellt) weltweit 218 Millionen Kinder und Jugendliche zwischen 5 und 17 Jahren einer Arbeit nach (Arbeit ist idR als wirtschaftliche Akti-

vität definiert). Von ihnen sind 152 Millionen Mädchen und Buben – also fast jedes 10. Kind – tatsächlich KinderarbeiterInnen. Sie müssen also unter Bedingungen arbeiten, die eindeutig gegen ihre Rechte verstoßen. Aufgeteilt nach Geschlecht sind mehr Burschen (88 Millionen) als Mädchen betroffen (64 Millionen).

73 Millionen dieser KinderarbeiterInnen leiden unter Arbeitsbedingungen, die gefährlich oder ausbeuterisch sind. 48 Prozent der KinderarbeiterInnen sind unter 12 Jahre alt.

Verbreitung von Kinderarbeit

Kinderarbeit kommt auf allen Kontinenten der Welt vor. Ebenso finden sich KinderarbeiterInnen praktisch in allen Bereichen der Wirtschaft.

Nach den letzten ILO-Schätzungen ist Afrika südlich der Sahara jene Region, die mit rund 72 Millionen Mädchen und Buben die meisten Kinderarbeiter aufweist. Gefolgt von 62 Millionen arbeitenden Kindern in Asien und dem Pazifikraum sowie 10,7 Millionen in Nord- und Südamerika. Generell gilt Kinderarbeit zudem in Krisenregionen wie dem Nahen Osten als weit verbreitet.



Zu den typischen Wirtschaftsbereichen, in denen Kinder arbeiten, gehört die Landwirtschaft im weitesten Sinne (70,9 Prozent), die Industrie (11,9 Prozent) und der gesamte Dienstleistungsbereich (17,2 Prozent), wo Kinder als Hilfskräfte gefragt sind. Gerade im letztgenannten Bereich „blüht“ Kinderarbeit oft im Verborgenen. Etwa als billige Haushaltshilfen schuftende Mädchen, die mitunter keinen Lohn erhalten, sondern nur mit „Kost & Logis“ bezahlt werden.

Nach all diesen Angaben könnte man den „typischen“ Kinderarbeiter so beschreiben: Er ist ein etwa zehn- oder elfjähriger Bub in Afrika, der auf dem Feld der Familie arbeitet oder sich um die Tiere kümmert.

Fließende Übergänge

Schädliche Kinderarbeit ist oft auch nicht auf den ersten Blick erkennbar. Beispiel Hausarbeit: Kleinen häuslichen Pflichten nachzukommen – wie Mistkübel ausleeren oder Tisch abräumen – ist wie bereits erwähnt kein bedenkliches Thema.

Doch die Mithilfe im Haushalt kann sich vor allem im Hinblick auf die aufgewendete Zeit plötzlich ganz anders darstellen. Nach einer von der ILO 2016 erstellten Studie (Global Estimates of Child Labour) ist die Verantwortung für die Hausarbeit unter Kindern weit verbreitet: Demnach verbringen 800 Millionen Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren zumindest ein paar Stunden pro Woche damit.

Überwiegend sind es Mädchen, die davon betroffen sind. 54 Millionen Kinder arbeiten laut ILO-Schätzung 21 Stunden und mehr pro Woche im Haushalt. Ein zeitlicher Aufwand, bei dem sehr wohl bereits negative Folgen für die Kinder (siehe Schulbesuch!) zu befürchten sind.



Die Ursachen - ein Teufelskreis

Sie schuften auf Baumwollfeldern, in Kakaoplantagen, Steinbrüchen oder als billige Haushaltshilfen. Kinderarbeit ist Symptom und zugleich Ursache eines Teufelskreises: Viele arbeitende Kinder können nicht zur Schule gehen, andere brechen sie vorzeitig ab oder schaffen nur einen Grundschulabschluss. Von einer guten Berufsausbildung können die meisten nur träumen. Entsprechend schlecht sind die Chancen von KinderarbeiterInnen auf eine existenzsichernde Beschäftigung, wenn sie einmal erwachsen sind. Um ihre eigene Familie ernähren zu können, sind sie oftmals auf die Mitarbeit der eigenen Kinder angewiesen – so schließt sich der Teufelskreis.

Kinderarbeit hat vielfältige Ursachen, an allererster Stelle steht Armut. Kinder müssen zum mageren Familieneinkommen beitragen oder im Familienbetrieb bzw. Haushalt mithelfen. Viele Kinder sind aufgrund des Todes oder der Krankheit ihrer Eltern dazu gezwungen, für sich selbst und ihre Geschwister zu sorgen. Andere fliehen aus gewalttätigen Familien und schlagen sich lieber alleine durch. In Staaten, die nicht über solch ausgebaute Sozialnetze verfügen wie etwa Europa, wirken sich zudem Wirtschaftskrisen wesentlich schneller auf die Schwächsten in der Gesellschaft aus – es gibt mitunter kein Arbeitslosengeld, Familien-

förderungen oder Ähnliches die verhindern könnten, dass Kinder zur Arbeit herangezogen werden.

Kinderarbeit tritt auch häufig auf, wenn Familien durch Krieg, Migration oder Umweltkatastrophen entwurzelt werden bzw. wenn Bildungseinrichtungen zerstört, unerschwinglich oder unerschwinglich sind. Eine weitere Ursache von Kinderarbeit ist Diskriminierung: Leider wird Mädchen in vielen Gesellschaften immer noch weniger Wert beigemessen als ihren Brüdern, sie werden früher aus der Schule genommen und von klein auf als Arbeitskraft eingesetzt bzw. oftmals schon in jungen Jahren (zwangs-)verheiratet. Auch Kinder, die diskriminierten Minderheiten angehören, beispielsweise ethnischen oder religiösen Gruppen, werden oftmals vom offiziellen Bildungssystem ausgegrenzt.

Nicht vergessen werden darf, dass Kinderarbeit für viele ein gutes Geschäft ist, von dem sie profitieren – allen voran ArbeitgeberInnen, die Kinder und Jugendliche schlecht bezahlt und ohne Vertrag beschäftigen. Und es gibt auch noch andere, unmenschliche Gründe, warum Kinder begehrte ArbeiterInnen sind: Sie sind leichter manipulierbar als Erwachsene. Und – eben weil Kinderarbeit offiziell meist verboten ist – sie sind wehrlos gegenüber Gewalt und Ausbeutung.



Besonders schlimme Formen der Kinderarbeit

Kinderhandel:

Kinderhandel gehört heute zu den einträglichsten Verbrechen weltweit. Dabei werden Kinder als Arbeits- und SexsklavInnen bzw. als Kinderbräute verkauft – innerhalb eines Landes oder auch über dessen Grenzen hinweg. Oftmals geben arme Familien ihre Kinder MenschenhändlerInnen – das sind häufig Frauen! - ohne böse Hintergedanken mit. Sie fallen gutgläubig auf deren Versprechen herein, das Kind könne bei ihnen zur Schule gehen bzw. hätte in der Großstadt ein viel besseres Leben. Andere Familien sind in so großer Not, dass sie keine Alternative sehen, als ihre Kinder buchstäblich zu verkaufen.



Besonders gefährdet, Opfer von Menschenhandel zu werden, sind Kinder, die auf sich allein gestellt sind, beispielsweise Waisenkinder oder Straßenkinder, aber auch Kinder auf der Flucht bzw. junge MigrantInnen.

Kindersoldaten:

Nach wie vor werden in einer Reihe von Ländern Kinder und Jugendliche als Soldaten missbraucht. Bis zu 250.000 Mädchen und Buben sind vorsichtigen Schätzungen zufolge davon betroffen. Die Rekrutierung und Verwendung von Kindern in Regierungs- wie nichtstaatlichen Truppen gilt international als eine von sechs schweren Kinderrechtsverletzungen. Neben dem Töten und Verstümmeln von Kindern, der sexuellen Gewalt sowie dem Angriff auf Schulen und Krankenhäuser.



Im Rahmen der Nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) haben praktisch alle Länder dieser Welt versprochen, den Einsatz von KindersoldatInnen als eine der schlimmsten Formen von Kinderarbeit bis zum Jahr 2025 völlig zu beenden.

Zwangsarbeit:

Die ILO spricht nach sehr vorsichtigen Schätzungen davon (Stand 2016), dass etwa 4,3 Millionen Kinder weltweit Zwangsarbeit leisten müssen. Vorsicht sei deshalb geboten, weil sich die Fälle von Zwangsarbeit nur sehr schwer erheben lassen, da sie zum einen illegal sind und oft sehr versteckt stattfinden. Die Grauzonen sind ebenfalls groß.

Die ILO definiert Zwangsarbeit als eine Arbeit, zu der ein Kind nicht von seinen Eltern, sondern einer dritten Person gezwungen wird. Kinder können auch gemeinsam mit ihren Eltern zu Arbeiten gezwungen werden. Zwang besteht auch, wenn plötzlich Dinge verlangt werden, von denen bei der ursprünglichen (eventuell sogar legalen) Vereinbarung nicht die Rede war. Und Zwang wird auch ausgeübt, wenn ein Kind daran gehindert wird, seine (legale?) Arbeit zu beenden bzw. den Arbeitsplatz zu verlassen.



Sexuelle Ausbeutung:

Die sexuelle (kommerzielle) Ausbeutung von Kindern gilt als eine moderne Form der Sklaverei. Ob Kinderprostitution oder Kinderpornografie, beides ist ein Milliardenbusiness auf Kosten der körperlichen, psychischen, geistigen, moralischen und sozialen Entwicklung von Kindern.

Vor allem Mädchen aus armen Familien im Alter zwischen 14 und 18 Jahren gelten als besonders betroffen. Aber die Altersgrenzen sinken und auch Buben sind immer stärker betroffen.



© Hartwig Weber



Der Kampf gegen Kinderarbeit hat in den vergangenen rund 20 Jahren – teils regional unterschiedlich – durchaus Erfolge gebracht. Die Internationale Arbeitsorganisation ILO hielt zuletzt fest, dass in oben genanntem Zeitraum die weltweite Zahl an KinderarbeiterInnen von 246 Millionen auf 152 Millionen gesenkt werden konnte. Während es jedoch in einigen Ländern weniger KinderarbeiterInnen wurden, stieg in anderen Regionen – wie zum Beispiel in Afrika – die Zahl der arbeitenden Kindern in der vergangenen Dekade wieder an.

Die im Jahr 2020 ausgebrochene COVID-19-Krise lässt jedoch befürchten, dass sich diese jahrelangen positiven Fortschritte ins Gegenteil verkehren, also ein „Backlash“ eintritt. Es sind die schweren wirtschaftlichen Verwerfungen, ausgelöst durch die vielerorts getroffenen Maßnahmen zur Eindämmung des Corona-Virus, die diese Befürchtungen nähren. Jobverlust und Arbeitslosigkeit lassen viele Familien in Not geraten. Was wiederum dazu führt, dass Kinder zum Familieneinkommen beitragen müssen, um der steigenden Armut zu entrinnen (siehe Ursachen der Kinderarbeit). Die Zahl der Armen weltweit ist nach ersten UN-Statistiken 2020 erstmals seit zwei Jahrzehnten wieder gestiegen.

Schulschließungen

Auch die wiederholte Schließung von Schulen hat gerade in Ländern des Globalen Südens dazu geführt, dass Schüler zum Beispiel keine Schulmahlzeiten mehr bekommen haben und sich selbst um die Beschaffung von Nahrungsmitteln kümmern mussten. Hinzu kommen die Probleme mit teils fehlendem technischem Equipment, um etwa einem Onlineunterricht folgen zu können. Vielfach wurden Kinder zu Schulabbrechern, weil ihre Eltern die anfallenden Kosten für den Schulbesuch nicht mehr aufbringen konnten.

Alle diese Faktoren führen dazu, dass Kinder buchstäblich auf der Straße landen und sich etwa durch kleine Gelegenheitsjobs über Wasser zu halten versuchen – der Beginn des schon beschriebenen Teufelskreis Kinderarbeit. Viele dieser Kinder werden wahrscheinlich auch nach Ende bzw. Eindämmung der Corona-Pandemie nicht mehr in die Schule zurückkehren.

„COVID-19 droht die jahrelangen Fortschritte in Sachen Kinderarbeit rückgängig zu machen! Deshalb müssen wir unsere zuvor getätigten Versprechen, jegliche Form von Kinderarbeit zu beenden, jetzt mehr denn je einhalten“, sagte ILO-Chef Guy Ryder zu Beginn des Jahres 2021, dem „Internationalen Jahr zur Beseitigung von Kinderarbeit“.



3 Produkte - hergestellt mit Kinderhänden

Achtung! In diesen Produkten steckt Kinderarbeit!

Wohl niemand möchte Nahrungsmittel und Alltagsgegenstände einkaufen, in denen Kinderarbeit steckt. Die Realität sieht leider anders aus: Noch immer werden mindestens 155 Produkte in 77 Ländern von Kindern hergestellt, oft unter lebensgefährlichen Bedingungen und mit minimaler oder keiner Bezahlung, manchmal sogar im Rahmen von Zwangsarbeit – so das US-amerikanische Amt für internationale Arbeitsangelegenheiten (ILAB) in seiner letzten Erhebung – der „Produktliste 2020“, veröffentlicht am 30. September 2020.

In vielen nicht zertifizierten Produkten, die wir in unseren Supermarktregalen finden, steckt also Kinderarbeit. Handys, Textilien, Kosmetik, Schuhe, Spielsachen, Natursteine, Teppiche, Schokolade, Zucker, Baumwolle, Palmöl, Reis oder Fisch. Der Druck auf Politik und Wirtschaft, dieses System der Ausbeutung zu korrigieren, ist leider noch nicht groß genug, da das Bewusstsein für Kinderarbeit in unseren Produkten auch bei der Bevölkerung nach wie vor zu wenig vorhanden zu sein scheint. Mithilfe von Kampagnen und Reports kann dieses Bewusstsein in der Öffentlichkeit jedoch wachsen und Menschen dazu anregen, Produkte und Marken zu hinterfragen bzw. auf Zertifikate wie FAIRTRADE zu achten.

Jugend Eine Welt selbst ist Mitträger von FAIRTRADE Österreich und der Clean Clothes Kampagne. 1993 startete FAIRTRADE in Österreich mit dem Verkauf von Kaffee, weitere Produkte folgten. FAIRTRADE Österreich vergibt an Händler und Produzenten gegen Lizenzgebühren das Recht, das Logo zu nutzen. Ein deutliches Absatzplus bei Bananen und Kaffee haben den geschätzten Umsatz von FAIRTRADE zertifizierten Produkten in Österreich im Jahr 2019 um 5 Prozent auf 351 Mio. Euro steigen lassen.

Der FAIRTRADE-Umsatz verteilte sich hierzulande auf Schokolade/Süßwaren (42 Prozent Umsatzanteil), Bananen (19 Prozent), Kaffee (15 Prozent), Säfte und alkoholfreie Getränke (10 Prozent). Mit großem Abstand folgten Baumwolle (5 Prozent) und Rosen (4 Prozent). Es ist also noch ein langer Weg hin zu vollen Supermarktregalen und Modegeschäften, die frei von Kinderarbeit sind.*

**Im Mai 2022 werden neue Zahlen veröffentlicht.*



Achtung! In diesen Produkten steckt Kinderarbeit!

GOLD

Das Edelmetall wird in nicht weniger als 22 Ländern von Kindern unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen abgebaut und weiterverarbeitet. In den 5 Ländern Burkina Faso, Demokratische Republik Kongo, Nordkorea, Venezuela und Peru geschieht der Abbau von Gold sogar im Rahmen von Zwangsarbeit.

Die International Labor Organization (ILO) schätzt, dass aktuell mindestens 1 Million Kinder im Alter von 5 bis 17 Jahren in Goldminen schuften. Die meisten dieser KinderarbeiterInnen waren noch nie in der Schule oder haben ihre Ausbildung für das Überleben ihrer Familien geopfert.

Weniger als 1 Prozent des weltweiten Goldes stammt bisher aus fairem Handel.



HASELNÜSSE

Drei Viertel aller Haselnüsse kommen aus der Türkei. Laut ILO gab es im Jahr 2019 in der Türkei 720.000 KinderarbeiterInnen im Alter von 5 bis 17 Jahren. Von diesen waren 30,8 Prozent in der Landwirtschaft tätig.

Diese Kinder sind Risiken ausgesetzt, die zu lebenslangen chronischen Gesundheitsproblemen führen können.

Die Kinder sind häufig mit Unterbrechungen ihrer Schulausbildung konfrontiert. Manchmal verlieren sie sogar ganz den Anschluss an das Schulsystem und bleiben somit im Teufelskreis Kinderarbeit gefangen.



KAKAO

Der Großteil der Kakaobohnen wird nach wie vor von Kindern angebaut und geerntet.

Die Elfenbeinküste und Ghana gelten als die zwei größten Kakaoproduzenten der Welt. Eine aktuelle Studie der Forschungseinrichtung NORC an der Universität von Chicago besagt, dass nicht weniger als 1,48 Millionen KinderarbeiterInnen alleine in diesen beiden Ländern für unsere Genussmittel schuften müssen.

Die schwere körperliche Arbeit und das Hantieren mit scharfen Gegenständen sowie der Kontakt mit Agrarchemikalien machen die Arbeitsbedingungen für Kinder besonders gefährlich! Diese Kinder haben kaum die Möglichkeit eine Schule zu besuchen, da die Familien oft vom geringen Lohn der Arbeit ihrer Kinder abhängig sind.



FAIRTRADE
ÖSTERREICH

i Weitere Informationen finden Sie unter:

www.jugendeinewelt.at/produkte-kinderarbeit



Achtung! In diesen Produkten steckt Kinderarbeit!

BEKLEIDUNG

Die Modebranche ist voll von Kinderarbeit: Sei es beim Anbau von Baumwollsamens über die Ernte, dem Spinnen von Garn bis hin zu den verschiedenen Phasen der Herstellung von Kleidungsstücken in Fabriken.

So sind in nicht weniger als 15 Ländern KinderarbeiterInnen auf Baumwollplantagen eingesetzt. In Chinas Baumwollproduktion spricht man hinsichtlich der schlimmen Bedingungen für ArbeiterInnen sogar von modernem Sklaventum.

In nicht weniger als acht Ländern wird unsere Bekleidung unter Einsatz von Kinderarbeit hergestellt. Darunter fallen Mexiko, Bangladesch, Myanmar, Thailand, Vietnam, Argentinien, Indien und die Türkei.



GLIMMER

Das Mineral Glimmer findet sich meist unter seinem englischen Namen „Mica“ in den Inhaltsangaben der Kosmetikhersteller. Es sorgt für den perlmuttartigen Schimmer auf Haut und Nägeln, ist aber auch in diversen Zahnpasten zu finden.

Laut der aktuellen „Produktliste 2020“ des US-amerikanischen Amtes für internationale Arbeitsangelegenheiten (ILAB) wird Mica vor allem in Indien und Madagaskar von Kindern unter ausbeuterischen Arbeitsbedingungen abgebaut.

Die Arbeit hat schwere gesundheitliche Folgen. Weil die Kinder ohne Mundschutz arbeiten, leiden sie oft unter Atemwegserkrankungen. Verletzungsgefahr droht auch durch Abstürze und Steinschlag.



WEINTRAUBEN

Leider sind auch oft importierte Kern- und Steinfrüchte sowie Weintrauben nicht frei von Kinderarbeit.

In Ländern wie Argentinien und Kolumbien ist es leider keine Seltenheit, dass diese Obstsorten von Kindern geerntet und weiterverarbeitet werden.

Der aktuellen „Produktliste 2020“ (ILAB) entnommen, waren im Jahr 2018 allein in Kolumbien geschätzte 10.679 Kinder im Rahmen der Ernte und Weiterverarbeitung von Kern- und Steinobst sowie geschätzte 31.834 Kinder im Alter von 5 bis 14 Jahren in der Weinlese und Weiterverarbeitungen der Trauben tätig.



3 Produkte - hergestellt mit Kinderhänden

Achtung! In diesen Produkten steckt Kinderarbeit!

FISCH

In 11 Ländern müssen Kinder laut ILAB in Fischereien, Aquakulturen oder in der fischverarbeitenden Industrie schuften. In vier weiteren Ländern kommt es zum Einsatz von leidvoller Zwangsarbeit. In einigen Fällen sind Kinder in der Fisch-Industrie sogar Opfer von Menschenhandel.

KinderarbeiterInnen, die auf See fischen, sind extremen Bedingungen ausgesetzt und verbringen lange Zeit weit weg von zu Hause. In vielen Fällen leben sie laut ILO unter beengten Verhältnissen mit einem geringen Maß an Hygiene. Gesundheitliche Auswirkungen von gefährlicher Kinderarbeit in diesem Sektor umfassen: Unterkühlung, Wunden, Schwellungen, Amputationen, Verstauchungen, Brüche, Verbrennungen und Vergiftungen durch das Einatmen von Rauch.

Die Arbeit auf See macht es für Kinder meist unmöglich, sich einzuschreiben und regelmäßig zur Schule zu gehen.

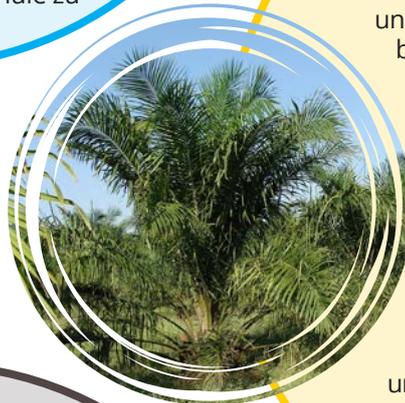


PALMÖL

Jedes zweite Produkt in unseren Supermärkten enthält laut Global 2000 Palmöl. So steckt Palmöl in 45 Prozent aller Kerzen, in Lebensmitteln, Kosmetika, Wasch- Pflege- und Reinigungsmitteln. Der größte weltweite Palmöl-Anteil stammt aus Malaysia und Indonesien und es werden unzählige KinderarbeiterInnen in der Palmöl-Industrie beschäftigt. Aber auch in Sierra Leone schuften Kinder auf den Plantagen.

Tausende von Menschen sind bei der Herstellung von Palmöl Zwangsarbeit ausgesetzt, müssen hohe Einstellungsgebühren zahlen, was zu Schulden führt, die sie dann abarbeiten müssen. Oft ohne Schutzausrüstung, Zugang zu sauberem Wasser oder Latrinen. Sie leiden unter gesundheitlichen Problemen und einem erhöhten Verletzungsrisiko. Laut UNICEF haben Kinder, die in abgelegenen ländlichen Gemeinden in und um Palmölplantagen leben, häufig nur eingeschränkten Zugang zu Bildung und Gesundheitsversorgung.

Auch die mit der Palmölproduktion einhergehende Umweltverschmutzung hat nachteilige Auswirkungen auf Kinder.



TABAK

Tabak ist eines der bekanntesten Genussmittel weltweit.

Doch kaum einer bedenkt beim Griff zur täglichen Zigarette, dass die Herstellung das Leben von Kindern gefährdet. Die traurige Realität ist, dass dieses Produkt laut ILAB in nicht weniger als 17 Ländern durch missbräuchliche Kinderarbeit produziert wird.

Allein in Malawi sind über 70.000 Kinder auf Tabakplantagen tätig.

Berichte verschiedener Organisationen wie der Weltgesundheitsorganisation besagen, dass Kinder starke, gesundheitliche Schäden von der Arbeit auf den Feldern davontragen.

Nicht nur, dass diese Kinder keine Chance auf Bildung haben, sind sie oft den ganzen Tag den giftigen Pflanzen, verschiedenen Pestiziden und der schweren körperlichen Arbeit schutzlos ausgeliefert.



ZUCKERROHR

Die Zuckerrohrindustrie wird nach wie vor von Ausbeutung und schrecklichen Arbeitsbedingungen dominiert. Laut der aktuellen Produktliste von ILAB ist Zuckerrohr das dritthäufigste Produkt, bei dessen Herstellung Kinderarbeit ein massives Problem darstellt.

In 18 Ländern, unter anderem in Belize, den Philippinen oder Indien müssen Kinder bei der Zuckerrohrernte mithelfen. Sie sind der glühenden Hitze oft den ganzen Tag lang schutzlos ausgeliefert. Aktuelle Studien der ILO belegen, dass in Bolivien ein Viertel aller ArbeiterInnen auf Zuckerrohrplantagen Kinder aus Migrantenfamilien sind, deren Situation von Grundbesitzern ausgenutzt wird. So sind sie meist leichte Opfer und werden in weitere Abhängigkeit und Zwangsarbeit getrieben.

Zumeist müssen Kinder diese schwere und gefährliche Arbeit ohne vernünftige Verpflegung leisten und haben kaum die Möglichkeit auf einen Schulbesuch.



KAFFEE

Weltweit werden geschätzt 2,25 Milliarden Tassen Kaffee am Tag getrunken. Doch den Preis für unseren täglichen, so selbstverständlichen Genuss zahlen Millionen Kinder weltweit. Denn laut ILO setzen Kaffeeproduzenten in nicht weniger als 17 Ländern Kinder auf ihren Kaffeeplantagen ein, darunter auch die zwei größten kaffeeproduzierenden Länder Brasilien und Vietnam. Selbst bei den renommiertesten Kaffeeproduzenten kommt es nach wie vor zu Zwangs- wie Kinderarbeit.

ILAB zufolge arbeiten allein in Vietnam rund 34.000 Kinder auf Kaffeeplantagen. 36,7 Prozent dieser KinderarbeiterInnen sind jünger als 15 Jahre alt. In der Erntesaison schuften sie wochenlang ohne entsprechende Ausrüstung oder Verpflegung. Massive körperliche Schäden und Krankheiten sind die Folge dieser schweren Arbeit und der fehlenden Versorgung.



GRABSTEINE

Der Mehrheit der Menschen ist bislang nicht bekannt, dass sogar beim Kauf von Grabsteinen Vorsicht geboten ist. Denn weltweit werden viele Natursteine wie Granit oder Sandstein nach wie vor von Kinderhänden abgebaut und finden als fertige Grabsteine ihren Weg in den Handel.

Ohne entsprechende Sicherheitsvorkehrungen müssen KinderarbeiterInnen in den Steinbrüchen schuften. Laut ILAB sind Kinder in Nigeria bis zu 16 Stunden täglich in den Granitsteinbrüchen tätig. Durch das ständige Einatmen von Staub und Kieselsäure sind chronische Lungenkrankheiten keine Seltenheit und auch die mühseligen körperlichen Tätigkeiten machen diese Arbeit für Kinder besonders gefährlich.

Die Folgen sind dramatisch: Die Kinder sind nicht nur von einem geregelten Schulbesuch ausgeschlossen, auch sinkt ihre Lebenserwartung durch die Arbeit im Steinbruch.



FAIRTRADE
ÖSTERREICH



4 Lieferkettengesetz

Der Ruf nach einem Lieferkettengesetz wird lauter!



Um faire Arbeitsbedingungen, gerechte Löhne, biologische Herkunft und viele weitere wichtige Standards bei Produkten garantieren zu können, gibt es bereits einige Siegel und Zertifikate wie das FAIRTRADE-Siegel, GOTS-zertifizierte Textilien oder das OCS 100-Siegel. Doch beim Großteil der im Handel erhältlichen Produkte, wissen KonsumentInnen nach wie vor nicht, unter welchen Umständen diese in ihrem jeweiligen Herkunftsland produziert, oder unter welchen Arbeitsbedingungen die Rohstoffe hierfür geerntet bzw. abgebaut wurden. Auch unsere heimischen Unternehmen kaufen Produkte häufig von Betrieben, die ihrerseits als Einkäufer und Importeure fungieren. Rechtlich gesehen sind hiesige Supermärkte, Produzenten oder sonstige Unternehmen nicht verantwortlich, falls unmenschliche Arbeitsbedingungen in anderen Ländern Leid und Elend für Kinder wie Erwachsene bedeuten.

Das soll sich jetzt ändern. In mehreren Staaten Europas ist eine Debatte rund um ein sogenanntes Lieferkettengesetz losgebrochen. Es geht darum, Händler und Verkäufer endlich dafür haftbar zu machen, wenn in ihren Lieferketten etwa Menschenrechte oder Umweltstandards missachtet werden. Dies betrifft hauptsächlich Lieferanten und Produzenten im Ausland. Auf EU-Ebene wird derzeit an einem Vorschlag für einen Rechtsakt zu nachhaltiger Unternehmensführung gearbeitet, der Regelungen zur Sorgfaltsprüfung in Lieferketten enthalten wird. Ein endgültiges europäisches Lieferkettengesetz könnte es mit viel Glück im Jahr 2022 geben. Länder wie Deutschland einigten sich

bereits hinsichtlich eines Lieferkettengesetzes auf nationaler Ebene, die österreichische Regierung möchte – der aktuellen Recherche folgend (März 2021) – erst den Vorschlag aus Brüssel abwarten, um auch für Österreich ein rechtlich bindendes Lieferkettengesetz in die Wege zu leiten.

Ein schleppender Prozess. So gibt es in Österreich gleich mehrere zivilgesellschaftliche Initiativen, die mithilfe demokratischer Mittel ein schnelleres Ende menschenverachtender Arbeitsbedingungen bewirken möchten. In diesem Kontext unterstützt Jugend Eine Welt als Mitgliedsorganisation des Dachverbands „AG Globale Verantwortung“ die **Kampagne „Menschenrechte brauchen Gesetze!“**. Das Netzwerk Soziale Verantwortung, das die Kampagne leitet, hat pünktlich zum „Welttag der Sozialen Gerechtigkeit“ (20.02.2021) eine Petition an die österreichische Bundesregierung gestartet. **Ziel der Petition sind die Unterstützung der Bundesregierung hinsichtlich eines rechtlich bindenden EU-Gesetzes zur Unternehmensverantwortung, der aktive Einsatz für das verbindliche UN-Abkommen zu Wirtschaft und Menschenrechten sowie die Vorlage eines Entwurfs für ein rechtlich bindendes Lieferkettengesetz in Österreich. Die Petition „Menschenrechte brauchen Gesetze“ kann bis zum 12.06.2021, dem „Welttag gegen Kinderarbeit“, unterzeichnet werden.**

Jede Stimme zählt:

www.nesove.at/menschenrechte-brauchen-gesetze



Geld investieren ohne damit Kinderarbeit zu finanzieren

„Frei von Kinderarbeit“ – dieses Kriterium sollten nicht nur alle Waren und Güter erfüllen, die wir tagtäglich einkaufen, sondern auch alle Produkte in der „Finanzbranche“. In unserem globalisierten Wirtschaftssystem mit seinen weitreichenden Zulieferketten versteckt sich da in manchen Bereichen mitunter Kinderarbeit. Wer sein Geld also in börsennotierte Unternehmen investiert, kann so möglicherweise indirekt an der Ausbeutung von Kindern auf der ganzen Welt Schuld sein.

Nachhaltigkeit ist in der Finanzbranche ein Schlagwort der Stunde. Viele InvestorInnen, institutionelle wie private AnlegerInnen, wollen ihre (Aktien-)Fonds nach ethischen, sozialen und ökologischen Kriterien befüllen. Bei der Suche nach solchen Kriterien entsprechenden Unternehmen bietet der neue Themenpartner von Jugend Eine Welt heimischen Privat-InvestorInnen Unterstützung.

CLEANVEST, die Fonds-Nachhaltigkeits-Vergleichsplattform der Wiener Social Impact Firma ESG Plus, bietet kostenlos auf ihrer Website einen Überblick, ob ein Investment-Fonds bzw. die darin gebündelten verschiedenen Aktien börsennotierter Unternehmen frei von Kinderarbeit sind. Bereits knapp 4.000 Fonds und ETFs und die darin „steckenden“ mehr als 15.000 Unternehmen können derzeit so einem „ethischen Härte-test“ unterzogen werden. Neben Kinderarbeit gibt es noch acht weitere Selektionskriterien wie Gesundheit & Bildung, grüne Technologien, Frei von Waffen, Frei von Atomstrom, Frei von Kohle, Frei von Öl & Gas, Keine Artenschutzvergehen, Keine Verletzung indigener Rechte.



CLEANVEST bündelt kontinuierlich eine Fülle an Daten aus weltweit unterschiedlichsten Quellen wie Berichten von Medien, NGOs und UN-Institutionen hinsichtlich dokumentierter, nachgewiesener Fälle (und Anklagen) von ausbeuterischer Kinderarbeit durch Unternehmen.

Wie alle KonsumentInnen, die Produkte aus fairem Handel kaufen, sind auch nach ethischen Werten agierende AnlegerInnen im Finanzbereich ein wichtiger Baustein für nationale und internationale Maßnahmen zur Bekämpfung ausbeuterischer Kinderarbeit.

Informationen zu CLEANVEST: www.cleanvest.org



Der Don Bosco-Ansatz zur Hilfe für Kinder in Risikosituationen

Bereits in einer seiner ersten Ansprachen hat Papst Franziskus den Zusammenhang zwischen missbräuchlicher Kinderarbeit und Kinderrechten hervorgehoben: „Alle Kinder müssen in der Lage sein, zu spielen, zu lernen, zu beten und aufzuwachsen, in den eigenen Familien, und das in einem harmonischen Kontext voll Liebe und Gelassenheit.

Es ist ihr Recht und unsere Pflicht. Anstatt sie spielen zu lassen, machen viele Menschen sie zu Sklaven:

Das ist eine Seuche!“ (Papst Franziskus, Audienz, 12.

Juni 2013). Tatsächlich werden all jenen Kindern, die von Kinderarbeit betroffen sind, die Rechte auf Leben, Freiheit, kindliche Ausdrucksformen, auf Schutz vor Missbrauch, Gewalt und Vernachlässigung, auf Gesundheit, Bildung und Spiel verwehrt.

Die weltweit tätigen ProjektpartnerInnen von Jugend Eine Welt setzen sich im Sinne des Ordensgründers Don Bosco dafür ein, Kindern und Jugendlichen in Risikosituationen Schutz und Hilfe zu bieten. In den Don Bosco-Zentren finden sie liebevolle Aufnahme, dürfen wieder die Schule besuchen, erhalten eine Ausbildung und vor allem: Eine ganzheitliche Betreuung, die ihnen die Chance auf ein gelungenes Leben gibt.

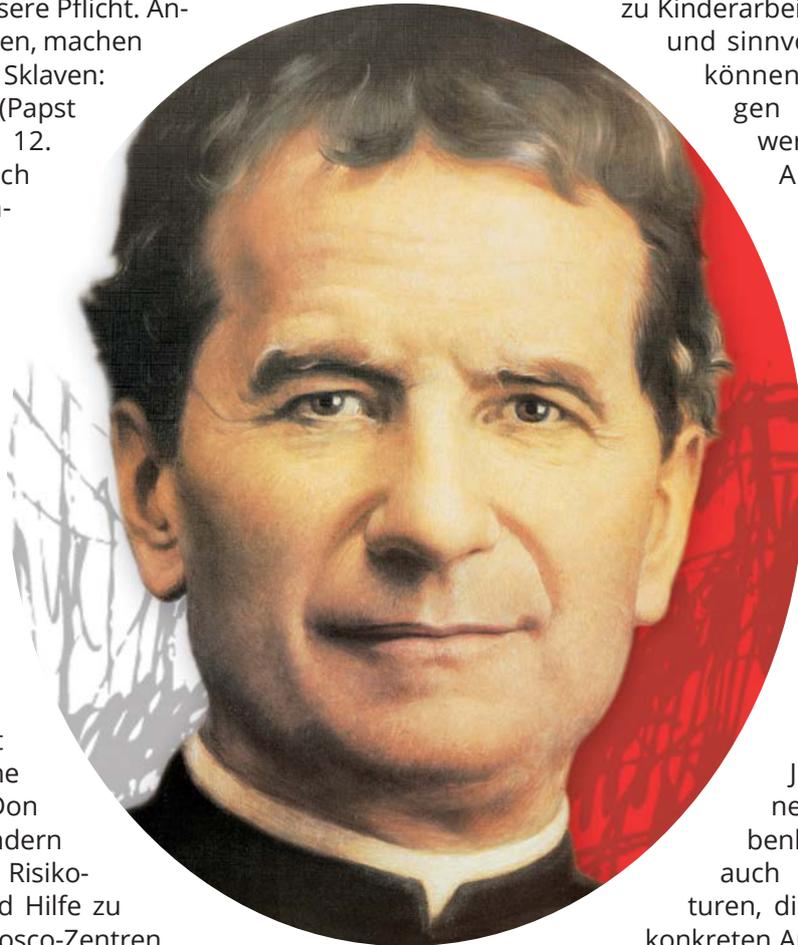
Bei weltweiten Phänomenen wie Kinderarbeit geht es einerseits um die schnelle und konkrete Hilfe für die, die gerade jetzt dringend Unterstützung brauchen – darunter fällt die Befreiung von Kindern und Jugendlichen aus Ausbeutung und anderen gefährlichen und entwürdigenden Lebensumständen, die Zurverfügungstellung von Nahrung, medizinischer

Hilfe, Schutz und Notunterkunft sowie auch um rechtliche Vertretung im Bedarfsfall. Es geht aber auch um die Bekämpfung von Ursachen und darum ungerechte Strukturen zu verändern. Mithilfe von Gesetzesänderungen, dem Einsatz für die Bekanntmachung von Kinderrechten, einer professionellen

Beratung, dem Anbieten von Alternativen zu Kinderarbeit wie dem Schulbesuch und sinnvoller Freizeitgestaltung können positive Veränderungen in die Wege geleitet werden. Es geht also um Aufklärung, Beratung, dem Generieren von Öffentlichkeit sowie Bildung und Ausbildung um präventiv zu arbeiten und zu verhindern, dass tragische Einzelschicksale zu gesellschaftlichen Phänomenen werden.

Es geht um lokale Arbeit, denn unsere PartnerInnen leben mit den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen. Sie kennen die örtlichen Gegebenheiten am besten und auch die regionalen Strukturen, die hinter der jeweiligen konkreten Ausbeutung von Kindern stehen. Aus christlicher Nächstenliebe

heraus, helfen und unterstützen die Salesianer Don Boscos und die Don Bosco Schwestern alle, die Hilfe benötigen. Es geht um persönliche Hilfe und so setzen sich bei den Don Bosco-Projekten SozialarbeiterInnen, LehrerInnen wie PsychologInnen für die Kinder und Jugendlichen in Risikosituationen ein. Zudem geht es um internationale Vernetzung, um Ursachen global nachhaltig zu bekämpfen und im Fall von Kinderarbeit auf die den Wirtschaftssystemen immanenten Lieferketten zu schauen. Gemeinsam schaffen wir es.



7 Wahre Geschichten

Kinderarbeit: Wahre Geschichten, von denen es leider viel zu viele gibt...

Um das Problem Kinderarbeit und seine Ursachen in den Griff zu bekommen, braucht es Hilfe vor Ort. Deshalb sind die ProjektpartnerInnen von Jugend Eine Welt in vielen Teilen der Welt tagtäglich im Einsatz und versuchen den betroffenen Mädchen und Buben durch Bildung und Ausbildung ein besseres Leben ohne Ausbeutung zu ermöglichen. Hier stellen wir exemplarisch vier dieser Projekte vor:

Bodhi: Als Baby an eine kriminelle Bande verkauft

Um ihre Familie vor dem Hungertod zu bewahren, verkaufte eine junge Mutter in Hyderabad ihr erst 6 Monate altes Baby um umgerechnet 11 Euro (!) an eine kriminelle Straßengang. Kleine Kinder werden von diesen oft zu Taschendieben herangezogen oder dazu benutzt, durch enge Fenster in sonst nicht zugängliche Häuser zu gelangen. Aber auch der Weiterverkauf dieser



Kinder als Kinderprostituierte ist keine Seltenheit. Ein Projektpartner von Jugend Eine Welt hat Bodhi zum Glück auf der Straße „gefunden“ und konnte den Kleinen freikaufen! Für Bodhi ging somit alles gut aus und er fand in einem der vielen Straßenkinderprojekten in Indien ein neues Zuhause.

Ana: Als Kindersoldatin ausgebeutet

Ihr wurde ein Leben ohne Entbehrungen versprochen. Stattdessen musste Ana als Kindersoldatin bereits ab den frühen Morgenstunden bis spät in die Nacht für die Anführer einer paramilitärischen Gruppe schuften – tagein tagaus. Auch der Griff zur Waffe blieb dem Mädchen nicht erspart. Wie ein Wunder gelang es Ana zu fliehen und sie fand im Kinderschutzzentrum



„Ciudad Don Bosco“ wichtige Hilfe. Bereits seit Jahrzehnten unterstützt Jugend Eine Welt Hilfsprojekte zur Rehabilitation von KindersoldatInnen.

Derzeit werden 28 Mädchen und 47 Burschen in der „Ciudad Don Bosco“ im kolumbianischen Medellín betreut. Sie alle haben nun die Chance auf ein besseres Leben – wie Ana – sie ist mittlerweile als Krankenschwester tätig.



Abu: Als Haushaltshilfe ausgebeutet und misshandelt

Der kleine Abu glaubte zu einer Gastfamilie nach Freetown zu kommen und die Schule besuchen zu dürfen. Stattdessen musste er von 5 Uhr morgens bis 22 Uhr abends Wasser schleppen und andere schwere Arbeiten verrichten. Abu musste im Hinterhof leben und mit den Hunden um die Essensreste kämpfen, die ihnen vorgeworfen wurden. Das durch einen anonymen Anruf verständigte Don Bosco-Team fand in einem Hinterhof einen völlig verschüchterten 7-Jährigen mit Misshandlungsspuren am ganzen Körper – er war nicht nur einmal mit einem Kabel geschlagen worden.

Seine Hände hatten Brandwunden, bekleidet war er einzig mit einem viel zu großen T-Shirt. Der kleine Abu ist eines von vielen Kindern, die dank der in Sierra Leone eingerichteten Kinder-Hotline des von Jugend Eine Welt



unterstützten Kinderschutzzentrums Don Bosco Fambul gerettet werden konnten.





Augusta: Als ehemalige Kinderprostituierte ausgebeutet und mit HIV angesteckt

Mit 12 wurde sie zum Waisenkind und als ein Verwandter sie deshalb bei sich aufnahm, wurde ihr Leben zur Tortur! Er zwang Augusta, Lebensmittel auf der Straße zu verkaufen und wenn sie nicht genug verdiente, schlug er sie. Sie beschloss davonzulaufen und auf sich allein gestellt auf der Straße zu leben. Doch letztendlich blieb Augusta nichts anderes übrig, als ihren Körper anzubieten, um Nahrungsmittel kaufen zu können. Das Mädchen wurde ausgebeutet und missbraucht, verprügelt, ausgeraubt, mit Krankheiten angesteckt. Die Salesianer Don Boscós retteten ihr Leben, ermöglichten ihr eine Ausbildung und es gelang ihr, ein eigenes kleines Restaurant in Sierra Leone zu eröffnen. Am Sonntag, den 7. Juni 2020, starb Augusta jedoch an Aids.



Yaris: Ein viel zu früher Tod im Steinbruch

Am 12. Jänner 2021 passierte in Sierra Leone eine Tragödie. Im Steinbruch „River Number Two“ wurden zwei Kinder unter Massen von Geröll und Gestein begraben. Ein 8-jähriger Bub konnte gerade noch gerettet werden, doch für den 12-jährigen Yaris kam jede Hilfe zu spät! Jugend Eine Welt-Projektpartner Pater Jorge berichtete:

„Der Steinbruch ist illegal, wird von der Regierung aber toleriert, da der Abbau des Gesteins das Überleben von vielen jungen Menschen und ihren Familien aus der Umgebung sichert. Unfälle sind hier aber leider nicht die Ausnahme,

sondern passieren immer wieder!“ Der beschwerlich gewonnene Naturstein wird von den Kindern und jungen Erwachsenen meist an Unternehmer auf Baustellen weiterverkauft. Die Arbeit im Steinbruch hat schwere gesundheitliche Folgen. Weil die Kinder ohne Mundschutz arbeiten, leiden sie oft unter chronischen Lungenerkrankungen, die der Staub verursacht. Verletzungsgefahr droht auch durch Abstürze, Steinschlag, splitternde Steine, den ungeschützten Einsatz von Schlagwerkzeugen und Unfällen bei Sprengungen. Wie die Projektpartner von Jugend Eine Welt weiter berichten, passieren gerade in Kono, im Norden Sierra Leones, besonders viele tragische Unfälle bei der Suche nach Diamanten – und diese Diamanten werden sogar im Rahmen von nachgewiesener Zwangsarbeit abgebaut.



Zum Schutz der Kinder wurden die Namen von der Jugend Eine Welt-Redaktion teilweise geändert oder Symbolfotos verwendet.



Schutz und Hilfe für KinderarbeiterInnen

Um das Problem Kinderarbeit und seine Ursachen in den Griff zu bekommen, braucht es Hilfe vor Ort. Deshalb sind die ProjektpartnerInnen von Jugend Eine Welt in vielen Teilen der Welt tagtäglich im Einsatz und versuchen den betroffenen Mädchen und Buben durch Bildung und Ausbildung ein besseres Leben ohne Ausbeutung zu ermöglichen. Hier stellen wir exemplarisch vier dieser Projekte vor:



Schutz und Bildung für gefährdete Mädchen: Im Mädchenschutzhaus in Deodurga finden Kinder Hilfe

Die ländlichen Regionen im südindischen Bundesstaat Karnataka sind geprägt von einem hohen Bevölkerungswachstum, weit verbreiteter Kinderarbeit, Kinderheirat sowie einer hohen AnalphabetInnenrate. Es gibt kaum formelle Beschäftigungsverhältnisse, die meisten Menschen verdienen als TagelöhnerInnen nur sehr wenig Geld. Um das Überleben der Familien zu sichern, müssen viele Kinder arbeiten gehen.

Gerade in Familien, wo schon die Eltern weder lesen noch schreiben gelernt haben, ist das Bewusstsein für den Wert von Bildung selten vorhanden. Das hat drastische Folgen: 61 Prozent der Frauen in dieser Region Indiens können weder lesen noch schreiben und haben deshalb auch wenig Chancen auf eine Zukunft ohne Armut. Besonders unter den dort lebenden Mädchen gibt es viele, die zum Familieneinkommen beitragen müssen. In Vorbereitungs-klassen und mit Nachhilfeunterricht unterstützen die Jugend Eine Welt-Projektpartner diese Kinder, damit sie wieder den Schulunterricht besuchen können.



Sichere Lernumgebung

Die Salesianer Don Boscos sind seit fast 20 Jahren in den Dörfern der Region um Deodurga tätig und unterstützen die Familien, damit das Leben ihrer Kinder gelingt. Neben einer Schule, einer mobilen Klinik und Gemeinschaftsbildungsprogrammen haben die Jugend Eine Welt-Partner ein Zentrum für ehemalige KinderarbeiterInnen gegründet.

Im Don Bosco-Zentrum in Deodurga erhalten die Kinder eine Unterkunft, medizinische Versorgung, liebevolle Betreuung und Unterstützung bei der Wiedereingliederung in das Schulsystem durch Nachhilfeunterricht. Im Rahmen dieses Projektes werden jährlich 50 Mädchen aufgenommen, die in Zusammenarbeit mit den nationalen Behörden aus missbräuchlicher Kinderarbeit oder Zwangsheirat gerettet wurden.

Im Don Bosco-Zentrum können sie in einer sicheren Umgebung lernen und werden umfassend betreut. Neben den schulischen Aktivitäten wird ebenso viel Wert auf Persönlichkeitsentwicklung und das Zusammenleben innerhalb der Gemeinschaft gelegt. Der Einsatz des Zentrums in Deodurga hat zudem einen spürbar positiven Einfluss auf die Einstellung der Menschen hinsichtlich der Gleichstellung der Geschlechter und dem Wert von Bildung.





Straßenkinder und KinderarbeiterInnen in Freetown - Neustart in ein Leben ohne Ausbeutung

Die jüngste Ebola-Epidemie (2014 – 2016) hat bis heute starke soziale und wirtschaftliche Folgen für die Menschen in Sierra Leone. Für viele Familien ist es nach wie vor extrem schwierig, das Nötigste zu erarbeiten. Die extreme Armut und der Zwang, zum Familieneinkommen beizutragen, haben viele Mädchen dazu bewogen, in Großstädte zu ziehen und nach Verdienstmöglichkeiten zu suchen.

Sie arbeiten auf den Märkten, putzen, schleppen schwere Lasten als Trägerinnen, sind Hausangestellte, Straßenwischer oder fliegende Händlerinnen. Viele von ihnen werden sexuell ausgebeutet oder arbeiten gar als SexarbeiterInnen für wenig Lohn auf den Straßen, in Bars und Clubs. Diese Mädchen sind oft krank, verletzt, mangelernährt, wurden misshandelt und sind durch ihre Erlebnisse und Erfahrungen traumatisiert.

War die Situation für Mädchen und Frauen in der Zeit vor der Ebola-Epidemie schon schwierig, so ist es heute noch schlimmer. Frauen haben in Sierra Leone wenig oder

gar keine Rechte über Entscheidungen, die ihr Leben betreffen. Bis zu 95 % werden außerdem unter größtem Druck zur Genitalbeschneidung gezwungen. Viele leiden ein Leben lang unter den Folgen.

Don Bosco Fambul

Im Straßenkinder-Zentrum Don Bosco Fambul (kreoisch: Familie), der größten Hilfseinrichtung im Bereich Straßensozialarbeit, Rehabilitierung von Straßenkindern, Gemeinde- und Gefängnisarbeit sowie Berufsausbildung für sozial schwache Jugendliche, werden sie jedoch professionell aufgefangen.



Das Zentrum bietet Schutz, Unterkunft, medizinische, psychologische und pädagogische Betreuung, Verpflegung, Schul- und Berufsausbildung. Spiel und Sport sind ebenso Therapiebestandteile wie Konfliktbewältigung, Persönlichkeitsbildung, Ernährungs- und Gesundheitsberatung.

Das Schutzhaus in der Hauptstadt Freetown ist ein sicherer Ort für minderjährige Mädchen, die Opfer von körperlichem, emotionalem oder sexuellem Missbrauch wurden. Zahlreiche dieser Mädchen sind Halbwaisen oder Waisen. Zudem wurde ein landesweiter 24h-Notruf für Kinder ins Leben gerufen.





DEMOKRATISCHE REPUBLIK KONGO

Kinder stärken: Eine Grundschule sowie eine Nachholschule für Kinder- arbeiterInnen in Kinshasa

Die aus Oberösterreich stammende Don Bosco Schwester Hildegard Litzlhammer ist seit 1983 in der Demokratischen Republik Kongo engagiert. Im ärmsten Stadtteil der Hauptstadt Kinshasa betreibt sie eine Grundschule für rund 1.000 Jungen und Mädchen sowie eine „Nachholschule“, in der rund 200 Mädchen im Alter von elf bis 20 Jahren ihre Grundschulbildung nachmachen können.

Rund 80 Prozent der Bewohner des Stadtteils Kimbanseke sind AnalphabetInnen, der Großteil der Bevölkerung lebt vom Kleinhandel oder ist arbeitslos. Aufgrund der bitteren Armut müssen viele Kinder zum Überleben ihrer Familien beitragen. Zudem gibt es zahlreiche Kinder, die ihre Eltern verloren haben, beispielsweise durch HIV/Aids, und die nun bei Verwandten oder Freunden der Familie aufwachsen. Sie hätten ohne die Schule der Don Bosco Schwestern keinerlei Chance auf Schulbildung.

Zweijährige Berufsausbildung mit großen Chancen auf einen Arbeitsplatz

In der Schule von Schwester Litzlhammer können die Kinder sechs Jahre lang kostenlos oder zu geringen Beiträgen wichtige Schulbildung erhalten. Nach der



staatlich anerkannten Abschlussprüfung haben sie zudem die Möglichkeit, eine weiterführende Schule zu besuchen oder bei Don Bosco eine zweijährige Berufsausbildung als BäckerIn, KonditorIn, KellnerIn oder Koch/Köchin zu absolvieren.

Zu diesem Zweck ist eine kleine Bäckerei an die Schule angeschlossen. Die Auszubildenden arbeiten gemeinsam mit einer erfahrenen Lehrperson in zwei Schichten, von denen die erste um Mitternacht beginnt. Die Chancen, nach dieser Ausbildung eine Arbeitsstelle zu erhalten, liegen bei hohen 85 Prozent. Mittelfristig soll die Finanzierung für die Grund- wie die Nachholschule über diese Bäckerei gewährleistet werden.





Die Fundación Don Bosco in Ambato: Straßenkinder und KinderarbeiterInnen finden ein Zuhause

Straßenkinder, arbeitende Kinder und vernachlässigte Kinder und Jugendliche aus armen Familien – sie alle finden Aufnahme in der Fundación Don Bosco in Ambato, einer südlich von Quito gelegenen Provinzhauptstadt. Gegründet wurde die Fundación bereits im Jahr 1998. Die „Don Bosco Herberge“ bietet Kindern eine warme Mahlzeit, Lernbetreuung und Nachhilfe sowie eine sinnvolle Freizeitgestaltung. Und für einige Kinder ist sie auch ein vorübergehendes Zuhause.

Ein Zuhause auf Zeit und ein Team an Streetworkern

Im Zentrum bekommen täglich rund 200 Kinder und Jugendliche aus armen Familien eine Jause und ein Mittagessen. Am Nachmittag gibt es eine Hausübungsbetreuung, Lernhilfe oder auch Englischunterricht für die Kinder. Computer und Drucker können ebenfalls benützt werden. Und natürlich kommen auch Spiel und Spaß beim Freizeitprogramm für die Kinder nicht zu kurz.

Den jungen Menschen wird im Zentrum vermittelt, dass ihre Ausbildung eine große Bedeutung für ihre Zukunft sowie ein Leben abseits der Straße hat. Denn sie alle sollen einmal selbstständig und verantwortungsbewusst ihr Leben meistern können.

Die eigentliche Herberge bietet rund 30 Kindern ein vorübergehendes Zuhause. Diese Mädchen und Buben stammen oft aus zerrütteten, von Gewalt geprägten Familien. In der Herberge erfahren sie all das, was ihnen in der eigenen Familie verwehrt ist: lernen, spielen, gemeinsame Mahlzeiten und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen. Die Kinder werden zudem psychologisch betreut und begleitet.

In eigenen Werkstätten haben die Jugendlichen auch die Möglichkeit, einen Beruf zu erlernen. Die Herberge soll jedoch nur ein Zuhause auf Zeit sein – wenn möglich, wird versucht, die Kinder wieder in ihre Familien einzugliedern.

Betreuung und Unterstützung, teilweise auch für die Eltern, gibt es für die Kinder auch nach der Rückführung. Zudem sind mobile Teams in den Straßen Ambatos unterwegs. Die Streetworker kümmern sich etwa um arbeitende Kinder sowie Straßenkinder, sprechen sie an und laden sie ein, in das Zentrum zu kommen. In der „Universidad de la calle“ – der „Straßenuniversität“, einem eigenen Gebäude im Zentrum Ambatos, werden für sie spielerische Aktivitäten, Nachhilfe und verschiedene Workshops angeboten.



Jugend Eine Welt unterstützt Bildungs- und Sozialprojekte auf der ganzen Welt - mit Ihrer Hilfe!



Schul- und Berufsbildung

Millionen von Kindern weltweit können keine Schule besuchen. Jugend Eine Welt hilft mit, damit junge Menschen einen Schul- oder Lehrabschluss machen und auf eigenen Beinen stehen können.

Mehr Info: www.jugendeinewelt.at/bildung



Katastrophen- und Nothilfe

Katastrophen treffen mittellose Familien besonders hart. Jugend Eine Welt unterstützt im Katastrophenfall rasch und unbürokratisch. Besonders wichtig ist uns die dauerhafte Wiederaufbauhilfe.

Mehr Info: www.jugendeinewelt.at/nothilfe



Freiwilligeneinsätze

Jugend Eine Welt vermittelt Menschen aller Altersgruppen die Möglichkeit, in einem mehrmonatigen Freiwilligeneinsatz aktiv in einem Sozialprojekt mitzuarbeiten.

Mehr Info: www.jugendeinewelt.at/einsaetze



Kinderrechte

Weltweit leben Millionen von Kindern auf der Straße. Unzählige Mädchen und Jungen müssen als KinderarbeiterInnen schuften. Jugend Eine Welt setzt sich aktiv im Rahmen der geförderten Hilfsprojekte für Kinderrechte ein.

Mehr Info: www.jugendeinewelt.at/projekte/kinderrechte/



Faire Geldveranlagung und Stiftungen

Zinsenlose Darlehen, Investitionen in unsere gemeinnützige Stiftung oder in die Bildungsanleihe ermöglichen uns die langfristige Finanzierung von nachhaltigen Programmen zur Armutsbekämpfung.

Mehr Info: www.jugendeinewelt.at/faires-geld



Spenden & Fördern

Jugend Eine Welt bietet zahlreiche Möglichkeiten, um Ihr Engagement in konkrete Hilfe umzusetzen. Sei es als Einzel- oder Dauerspende, als Anlass-, Jubiläums- und Kranzspende. Oder Sie starten selbst eine Spendenaktion!

Mehr Info: www.jugendeinewelt.at/spenden



Testamente und Legate

Über den Tod hinaus Gutes tun: Mit Ihrem Vermächtnis legen Sie fest, dass Ihre Hilfe über Ihren Tod hinaus wirkt und jungen Menschen weltweit eine bessere Zukunft ermöglicht.

Mehr Info: www.jugendeinewelt.at/legat



Onlineshop

Gutes tun und sich dabei auch noch etwas Schönes gönnen? Das geht problemlos im Jugend Eine Welt-Onlineshop. Kaufen Sie Produkte, die direkt in unterstützten Projekten hergestellt werden oder aus fairem Handel stammen.

Mehr Info: shop.jugendeinewelt.at



10 Kinderarbeit? Nein, danke!

Was können Sie tun, um den Einsatz von Jugend Eine Welt gegen ausbeuterische Kinderarbeit zu unterstützen?

Um das Problem Kinderarbeit bzw. seine wichtigsten Ursachen in den Griff zu bekommen, braucht es Hilfe vor Ort. Aber auch hier in Österreich können wir etwas dagegen tun!

So kann ich als Privatperson aktiv werden:

- Das eigene Konsum- und Einkaufsverhalten hinterfragen.
- Beim Einkauf auf faire Produktionsbedingungen achten! Denn jeder Einzelne, der Kinder- und Menschenrechte beim Einkauf berücksichtigt, leistet einen wichtigen Beitrag!
- Tipp: So gibt es im [Jugend Eine Welt-Shop](#) unter anderem fair produzierte Eine Welt-Volley- und Fußbälle.
- Aufklärungsarbeit in Bildungseinrichtungen (Workshops, Präsentationen, etc.).
- Für die Projekte von Jugend Eine Welt spenden. Es gibt viele Möglichkeiten einer finanziellen Unterstützung für unseren weltweiten Einsatz gegen ausbeuterische Arbeitsverhältnisse.
- Sie möchten mehr erfahren? Dann klicken Sie bitte [hier!](#)

So kann ich als JournalistIn den Kampf gegen Kinderarbeit unterstützen:

- Im Rahmen meiner medialen Berichterstattung die breite Öffentlichkeit auf das Schicksal von KinderarbeiterInnen aufmerksam machen.
- Ihr Medium geht demnächst in Druck und Sie haben noch freie Inserat-Plätze? Wir freuen uns über kostenfreie Inserate, die hinsichtlich einer Spende für unsere weltweiten Projekte aufrufen!

Presseservice: In unserem [Presse-Downloadbereich](#) finden Sie folgende Unterlagen

- Musterinserate zum Thema „Kinderarbeit“
- Fotos zum Thema „Kinderarbeit“ (© Jugend Eine Welt)
- Foto von Reinhard Heiserer und das Jugend Eine Welt-Logo.

Sie benötigen weitergehende Informationen, Fotomaterial, oder Inserate? Dann kontaktieren Sie uns bitte!

+43 1 879 07 07 - 0

presse@jugendeinewelt.at

**Ein Nein gegen ausbeuterische Kinderarbeit!
Gemeinsam schaffen wir es!**





2021
Jahr gegen
Kinderarbeit

Weitere Informationen zum Jahr gegen Kinderarbeit finden Sie auf:
www.jugendeinewelt.at/kinderarbeit

Benötigen Sie zusätzliche Hintergrundinformationen zu unseren weltweiten Bildungs- und Sozialprojekten?

Dann kontaktieren Sie uns: +43 1 879 07 07 - 0 oder presse@jugendeinewelt.at

Impressum:

Jugend Eine Welt - Don Bosco Entwicklungszusammenarbeit

Münchreiterstraße 31, 1130 Wien / Österreich
+43 1 879 07 07 - 0, info@jugendeinewelt.at
www.jugendeinewelt.at, [facebook.com/jugendeinewelt](https://www.facebook.com/jugendeinewelt)
Registriernummer: ZVR 843744258

Geschäftsführer und für den Inhalt verantwortlich:

Reinhard Heiserer

Redaktion: Karoline Hausmann-Koschutnig,
Johannes Wolf, Sarah Dombäck, Karin Mayer-Fischer

Grafik: Sebastian Pichlmann, Johannes Wolf



JUGEND EINE WELT

SPENDENKONTO:

Raiffeisen Landesbank Tirol

IBAN: AT66 3600 0000 0002 4000

BIC: RZTIAT22

